

# Ist es schlimm, wenn das Semikolon stirbt?

**VERLUST** Selbst Literaten  
benutzen den Strichpunkt  
immer seltener. Obwohl er doch  
seinen Platz hat zwischen  
Komma und Punkt



## NEIN



*Bastian Sick, 48,  
ist Journalist  
und Autor von  
„Der Dativ ist  
dem Genetiv  
sein Tod“*

Schon vor 20 Jahren stellte der Sprachkritiker Wolf Schneider fest: „Fünf der sieben Satzzeichen kommen kaum noch vor oder überhaupt nicht mehr.“ Das Thema ist also nicht neu. Unter den Satzzeichen ist das Semikolon etwa das, was unter den Fällen der Genetiv ist: Man muss es nicht beherrschen, um über die Runden zu kommen – aber es schadet auch nicht; denn je

mehr Möglichkeiten man kennt, desto differenzierter kann man sich ausdrücken. Das Semikolon ist ein Mittel der Verfeinerung. Die Definition lautet: „Ein Satzzeichen, das stärker trennt als ein Komma, aber doch den Zusammenhang eines größeren Satzgefüges verdeutlicht.“ Da es nicht jedem Menschen gegeben ist, „im Zusammenhang eines größeren Satzgefüges“ zu denken, wird vom Semikolon kaum Gebrauch gemacht. Dafür kommt es heute anderswo zum Einsatz: als Zwinker-Smiley. Diese Funktion wird ihm für mindestens eine weitere Generation das Überleben sichern.



*Anatol Stefanowitsch, 44, ist  
Sprachwissen-  
schaftler an  
der Freien Uni-  
versität Berlin*

Wozu das Semikolon gut ist, kann niemand genau sagen. Der Duden, sonst um Regeln nicht verlegen, fasst die gesammelten Erkenntnisse von Sprachwissenschaft und Stilistik ungewohnt unscharf zusammen: Wenn ein Komma zwei Sätze zu schwach, der Punkt dagegen zu stark voneinander abgrenzen würde, dann greife

man zum Semikolon. Was „stark“ und „schwach“ hier bedeuten, bleibt ungeklärt. Beim Schreiben kann das Semikolon durchaus nützlich sein: Wir können damit eine Beziehung zwischen Sätzen herstellen, ohne darüber nachzudenken, worin diese Beziehung besteht. Aber spätestens beim Lesen rächt sich diese Ungenauigkeit. Ein Satzzeichen also, dem niemand nachtrauern müsste. Dass sein Verschwinden manchem als Projektionsfläche für einen Kulturverfall dient, sei ihm gegönnt – so findet es kurz vor seinem Ende doch noch eine Daseinsberechtigung.



*Jens-Uwe Krause,  
44, Semikolon-  
Gegner, arbei-  
tet als Radio-  
moderator bei  
Bremen Vier*

Das Semikolon ist für die Sprache das, was Marcel Schmelzer für die WM ist: Verzichtbar! Wikipedia sagt: „Das Semikolon bewirkt eine stärkere Trennung als das Komma, aber eine Schwäche als der Punkt.“ Der Satz „Wir können ja Freunde bleiben!“ ist demnach das Semikolon des Schlussmachens. Wischiwaschi.

Und gerade in Zeiten der virtuellen Unverbindlichkeit sehen wir uns doch nach Klarheit! Wer trotzdem das Aussterben des Semikolons schwer verkraftet, dem sei gesagt, dass der mittlere Abschnitt des menschlichen Dickdarms ebenfalls Kolon genannt wird. Ein Semikolon ist folglich sowas wie ein halber Dickdarm. Oder um es populärwissenschaftlich zu formulieren: „Das Semikolon ist für’n Arsch!“ Es ist die Abseitsregel der deutschen Grammatik: Jeder hat davon gehört, aber erklären können es nur die Wichtigtuere.